

Predigt vom 7. September 2014, EG Wynental		P063
Text	1Mo 19,1-17a	
Thema	Habt nicht lieb die Welt	

Die falschen Kompromisse Lots

Einleitung: Seit Jahrtausenden kommen in Afrika sogenannte Fangsteine zum Einsatz. Sie dienen der Jagd von Tieren. An einem Stein von 10 bis 90 Kilogramm – heute werden gerne auch alte Autoreifen verwendet – wird ein Seil befestigt, welches in einer Schlinge endet. Verfängt sich ein Tier in dieser Schlinge, so wird es vom angehängten Stein an einer schnellen Flucht gehindert und gleichzeitig entkräftet. Dadurch wird es zu einem Kinderspiel, das Tier einzufangen oder zu töten. Solche Fallen gibt es auch in der Nachfolge des Herrn Jesus. Satan weiss sie geschickt einzusetzen, um uns daran zu hindern, uns für die Gemeinde Jesu einzusetzen. Eines seiner beliebtesten Mittel ist es, dass er uns die Welt schmackhaft macht. In der Person Lots gibt uns die Bibel, das Wort Gottes, ein zu unserer Warnung festgehaltenes Beispiel eines Menschen, der die Welt liebgewonnen hat.

1Mo 19,1a: *Und die beiden Engel kamen am Abend nach Sodom, als Lot gerade im Tor von Sodom sass.*

Nach ihrem Besuch bei Abraham (vgl. Kap. 18) kommen die beiden Engel am Abend nach Sodom, in eine Stadt in der Nähe des Toten Meeres im Jordantal, das damals noch grün und fruchtbar war (1Mo 13,10). Im Tor begegnen sie Lot. Wer ist Lot? Lot ist der Neffe Abrahams. Zusammen mit seinem Onkel zieht Lot als Nomade ins verheissene Land Kanaan. Nach einem Streit zwischen ihren Hirten um Weideflä-

che und Wasser trennen sich Abraham und Lot im Einvernehmen. Als neuen Lebensraum wählt sich Lot das fruchtbare Jordantal (1Mo 13,12): *Er schlug sein Zelt auf bis nach Sodom hin.* Offenbar hat ihn das Stadtleben angezogen. Ein Kapitel später lesen wir nämlich, dass Lot bereits in Sodom selbst wohnt (1Mo 14,12). Dass er damals von Abraham als Gefangener befreit wird, hätte ihm eine Warnung sein müssen.

Doch nun lesen wir, dass er sogar „im Tor sitzt“. Das Tor war damals der Treffpunkt am Eingang der Stadt. Im geräumigen Durchgang der Torbefestigung, die nachts verschlossen wurde, hielt man tagsüber den Markt ab. Hier wurde auch Recht gesprochen. Hier verhandelten die führenden Männer öffentliche Angelegenheiten. Offensichtlich hat Lot Ansehen gewonnen. Lot ist jemand! Er ist mit dabei, wenn es um wichtige Entscheide geht. Wie wir später lesen, hat er ein eigenes Haus (V. 2). Vorbei ist das Leben im einfachen Zelt! Die Einwohner Sodoms redet er als „Brüder“ an (V. 7). Seine Töchter beabsichtigt er mit Söhnen der einheimischen Bevölkerung zu verheiraten (V. 14), wobei es sicherlich auch um Beziehungspflege ging.

1Mo 19,1b-2a: *Und als Lot sie sah, stand er auf, ging ihnen entgegen und verneigte sich mit dem Gesicht zur Erde; und er sprach: Ach siehe, meine Herren! Kehrt doch ein in das Haus eures Knechtes, und übernachtet, und wascht eure Füsse; morgen früh mögt ihr dann eures Weges ziehen!*

Predigt vom 7. September 2014, EG Wynental		P063
Text	1Mo 19,1-17a	
Thema	Habt nicht lieb die Welt	

Wir lernen Lot als höflichen und gastfreundlichen Mann kennen. Als einziger lädt er die Ankömmlinge zur Übernachtung in sein Haus ein. Er bietet ihnen an, ihnen die von der Reise staubigen Füsse zu waschen und sie zu verpflegen. Lot wird im 2. Petrusbrief als „Gerechter“ (2Petr 2,7-8) bezeichnet. Lot ist ein gläubiger Mann, der um die biblische Lebensweise weiß. Vielleicht meint er es sogar gut und will in Sodom Recht und Gerechtigkeit wieder herstellen! Doch gleichzeitig werden wir feststellen, dass sein Leben durch die gottlose Gesellschaft, in der er sich aufhält, einen geistlichen Niedergang erlebt. Sodom übernimmt immer mehr die Kontrolle über sein Leben. Lot muss da und dort Kompromisse eingehen. Er möchte es allen recht machen und wird dadurch zu einer widersprüchlichen, ja zwiespältigen Lebensweise gezwungen.

1Mo 19,2b-3: *Aber sie sagten: Nein, sondern wir wollen auf dem Platz übernachten. Als er jedoch sehr in sie drang, kehrten sie bei ihm ein und kamen in sein Haus. Und er machte ihnen ein Mahl, backte ungesäuertes Brot, und sie assen.*

Die beiden Boten Gottes schlagen vor, auf dem Platz zu übernachten. Lot dringt auf sie ein, bis sie einwilligen, zu ihm nach Hause zu kommen. Weshalb ihm dies so wichtig ist, verschweigt er. Wenn er ehrlich gewesen wäre, hätte er den beiden Engeln in Menschengestalt sagen müssen, dass sie in Sodom auf einem öffentlichen Platz ihres Lebens nicht sicher sind. Doch das hätte automatisch Fragen aufgeworfen: Lot,

was suchst du als gottesfürchtiger Mann in einer derartigen Umgebung? Weshalb treffen wir dich im „Rat der Gottlosen“ (Ps 1,1) am Tor an? Solche Fragen sind Lot unangenehm. Deshalb bestürmt er die beiden Männer ohne Begründung, bis sie in sein Haus kommen – in der Hoffnung, dass dort alles gut gehen wird.

1Mo 19,4-5: *Noch hatten sie sich nicht niedergelegt, da umringten die Männer der Stadt, die Männer von Sodom, das Haus, vom Knaben bis zum Greis, das ganze Volk von allen Enden der Stadt. Und sie riefen nach Lot und sagten zu ihm: Wo sind die Männer, die diese Nacht zur dir gekommen sind? Führe sie zu uns heraus, dass wir sie erkennen!*

Es geht nicht lange, und das Unglück nimmt seinen Lauf. Es wird immer deutlicher, in was für einer Umgebung sich Lot aufhält. Die Männer der Stadt verlangen von ihm, dass er ihnen seine Gäste überlässt. Wozu? ... *dass wir sie erkennen.* Wir haben hier das hebräische Verb vor uns, das die Bibel verwendet, um sexuellen Verkehr zu bezeichnen. Mit andern Worten: Die Bewohner Sodoms wollen die Gäste, von denen sie meinen, sie seien Menschen, für homosexuelle Praktiken missbrauchen. *Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, wahrlich, es ist gross, und ihre Sünde, wahrlich, sie ist sehr schwer.* Einige Stunden zuvor hat Gott Abraham gegenüber mit diesen Worten das Leben in den beiden Städten Sodom und Gomorra beschrieben (1Mo 18,20). Morale Verderbnis hat sich überall breit gemacht, wie es immer dort geschieht, wo man sich von Gott lossagt. Vom

Predigt vom 7. September 2014, EG Wynental		P063
Text	1Mo 19,1-17a	
Thema	Habt nicht lieb die Welt	

Knaben bis zum Greis, von allen Enden der Stadt stehen sie vor dem Haus Lots. Die ganze Stadt ist infiziert. „Vom einfachen Mann bis hinauf zum *Stadtammann*“ würden wir sagen, wenn wir auf das aktuelle Tagesgeschehen anspielen möchten. Gegenseitig stachelt man sich zum Bösen an. Es verwundert deshalb wenig, dass nur zwei Männer nach Sodom kommen. Am Mittag sind es bei Abraham im Bergland noch drei Männer gewesen. Zwei Engel und der Herr selbst. Bis nach Sodom kommen am Abend nur die beiden Engel. Der Herr Jesus, der uns in der Gestalt des „Boten Gottes“ bereits im Alten Testament begegnet, kann mit der Lebensweise, wie sie in Sodom anzutreffen ist, keine Gemeinschaft haben.

1Mo 19,6-8: *Da trat Lot zu ihnen hinaus an den Eingang und schloss die Tür hinter sich zu; und er sagte: Tut doch nichts Böses, meine Brüder! Seht doch, ich habe zwei Töchter, die keinen Mann erkannt haben; die will ich zu euch herausbringen. Tut ihnen, wie es gut ist in euren Augen! Nur diesen Männern tut nichts, da sie nun einmal unter den Schatten meines Daches gekommen sind!*

Lot geht in dieser Situation vor die Tür hinaus, um sich für seine Gäste einzusetzen. *Tut doch nichts Böses!* Mit Worten, die ungehört verhallen, versucht er, seine Mitbürger davon abzuhalten, sich zu versündigen. Tragischerweise bezeichnet er sie als „Brüder“. Was sagt er damit anderes als: „Ich bin einer von euch.“? Schliesslich tritt der Einfluss, den die Welt in Sodom auf ihn mittlerweile ausgeübt hat, mit

voller Wucht zu Tage. Lot ist bereit, den Männern seine Töchter herauszugeben, damit jene mit ihnen verkehren können. Es bleibt uns unverständlich, wie es mit Lot so weit gekommen ist, dass er dies zulässt.

1Mo 19,9: *Aber sie sagten: Zurück da! Und sie sagten: Da ist einer allein gekommen, sich als Fremder hier aufzuhalten, und will sich schon als Richter aufspielen! Nun, wir wollen dir Schlimmeres antun als jenen! Und sie drangen hart ein auf den Mann, auf Lot, und machten sich daran, die Tür aufzubrechen.*

Wir sehen die Dramatik eines kompromissbereiten Lebens vor uns. Von den Einwohnern Sodoms wird Lot nicht als „Bruder“, sondern als „Einzelner“ und als „Fremder“ angesprochen, der sich zum Richter aufspielen will. Lot ist weder Fisch noch Vogel. Er sitzt zwischen Stuhl und Bank. So gerne die Leute mit ihm Geschäfte getätigter oder sich über Alltäglichkeiten ausgetauscht haben: Sobald es ernst gilt, gehört er nicht mehr dazu. Die Welt lehnt ihn ab. Nun haben sie es auf ihn selbst abgesehen. *Wir wollen dir Schlimmeres antun, als jenen!*

1Mo 19,10-11: *Da streckten die Männer ihre Hand aus und brachten Lot zu sich herein ins Haus; und die Tür verschlossen sie. Die Männer aber, die am Eingang des Hauses waren, schlügen sie mit Blindheit, vom kleinsten bis zum grössten, so dass sie sich vergeblich mühten, den Eingang zu finden.*

Im letzten Moment können ihn die beiden Boten Gottes retten. Wenn sich der Herr nicht

Predigt vom 7. September 2014, EG Wynental		P063
Text	1Mo 19,1-17a	
Thema	Habt nicht lieb die Welt	

über Lot erbarmt hätte, so wäre er an diesem Tag kaum lebend davon gekommen. Die Einwohner Sodoms werden von Gott mit Blindheit geschlagen, so dass sie ihr Vorhaben abbrechen müssen. Das göttliche Gericht bahnt sich seinen Weg, ohne dass jemand zur Einsicht käme.

1Mo 19,12-14a: *Und die Männer sagten zu Lot: Hast du hier noch jemanden? Einen Schwiegersohn, und deine Söhne und Töchter oder einen, der sonst noch in der Stadt zu dir gehört? Führe sie hinaus aus diesem Ort! Denn wir werden diesen Ort vernichten, weil das Geschrei über sie gross geworden ist vor dem Herrn; und der Herr hat uns gesandt, die Stadt zu vernichten. Da ging Lot hinaus und redete zu seinen Schwiegersöhnen, die seine Töchter nehmen sollten, und sagte: macht euch auf, geht aus diesem Ort! Denn der Herr wird die Stadt vernichten.*

Die Engel verkündigen Lot, was der Herr am selben Tag bereits Abraham offenbart hat: Gott wird diesen Ort wegen seiner Verfehlungen richten, so wie er im Endgericht auch die Gottlosigkeit unserer eigenen Tage richten wird. Doch bevor Gott dies tut, schenkt er uns die Möglichkeit zur Umkehr. Damals hat er Abraham und Lot zu jenen Menschen geschickt. Und auch heute hat der Herr seine Diener, die weltweit predigen, was Gott vor 2000 Jahren Grosses getan hat. Seinen eigenen Sohn, Jesus Christus, hat er für uns hingegeben, damit wir Vergebung empfangen und dadurch vom Gericht verschont bleiben können. Der Herr Jesus ist für unsere Schuld am Kreuz gestorben und

am dritten Tag von den Toten auferstanden. Er hat unsere Strafe getragen und die Sünde besiegt. Deshalb haben wir auch heute die Möglichkeit, durch das stellvertretende Opfer Jesu im Gericht zu bestehen, wenn wir ihn in unser Leben aufnehmen. Was auch immer wir an Schuld auf uns geladen haben, - sie mag so gross sein wie die Schuld Sodoms: Wir dürfen alles am Kreuz bei Jesus abladen. Jesus sagt von sich (Lk 19,10): *Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.*

Die Engel fordern Lot auf, Sodom zu verlassen. In den wenigen Stunden, die bis zur Flucht bleiben, soll er seine Verwandten und Bekannten über das herannahende Gericht informieren, damit auch sie ihr Leben retten können. Lot benachrichtigt seine künftigen Schwiegersöhne.

1Mo 19,14b: *Aber er war in den Augen seiner Schwiegersöhne wie einer, der Scherz treibt.*

Wehe uns, wenn wir mit dem Angebot Gottes so umgehen wie die Schwiegersöhne Lots. Sie erkennen den Ernst der Lage nicht. Das einzige, was sie für die Warnung Gottes übrig haben, ist ein müdes Lächeln. Lot ist in ihren Augen wie einer, der Scherz treibt. Doch – so müssen wir fragen – trägt nicht auch Lot eine Mitschuld an dieser Situation, verursacht durch seine kompromissbereite Lebensweise? Wo haben die Schwiegersöhne Gelegenheit gehabt, jenen einfältigen und vertrauensvollen Glauben zu bestaunen, der sich entschieden zu Gott stellt und sich von der Welt absondert, der auch Ein-

Predigt vom 7. September 2014, EG Wynental		P063
Text	1Mo 19,1-17a	
Thema	Habt nicht lieb die Welt	

schränkungen und Nachteile in Kauf nimmt? Auch die Töchter Lots haben mehr fromme Tradition als gelebten Glauben mitbekommen. Sie haben sich ungläubige Männer ausgesucht und sind später sogar bereit, sexuellen Verkehr mit ihrem betrunkenen Vater zu haben (vgl. 1Mo 19,30-38). Unsere Kompromisse werden von der nächsten Generation – wohl zu recht – als unglaublicher Lebensstil wahrgenommen, der dazu führen kann, dass unsere Kinder den Glauben in Frage stellen. Spätestens unsere Enkel werden dann gottlos aufwachsen.

1Mo 19,15-16: *Und sobald die Morgenröte aufging, drängten die Engel Lot zur Eile und sagten: Mache dich auf, nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die hier sind, damit du nicht weggerafft wirst durch die Schuld der Stadt!* Die Engel mahnen in den frühen Morgenstunden zum Aufbruch. Doch wie verhält sich Lot? *Als er aber zögerte, ergriffen die Männer seine Hand und die Hand seiner Frau und die Hand seiner beiden Töchter, weil der Herr ihn verschonen wollte, und führten ihn hinaus und liessen ihn ausserhalb der Stadt.*

Lot zögert. Es erweist sich als schwierig, Lots Familie aus Sodom herauszubekommen. Nach allem, was er in der Stadt erlebt hat, ist Lot immer noch nicht bereit, sich vollends von seiner Wahlheimat zu lösen. Wie die weiteren Ereignisse zeigen, flieht er dann auch nicht in die Berge, sondern zuerst in die Nachbarstadt Zoar. Seine Frau, die entgegen der Anordnung Gottes zurückschaut, erstarrt zur Salzsäule. Die

Herzen dieser Familie hängen nach wie vor an ihrem weltlichen Lebensstil. Dass Lot von Gott gerettet wird, verdankt er einzig und allein der Fürbitte Abrahams, der vor Gott für ihn einsteht (vgl. Kap. 18) - ein Auftrag, den auch wir an unseren Verwandten und Bekannten haben. Was unser Gebet bewirken kann, sehen wir hier vor uns.

Schliesslich müssen die beiden Engel Gottes alle vier Personen an der Hand packen und sie aus Sodom herauszerren. Lassen wir es doch in unserem Leben nicht so weit kommen, dass uns der Herr auf derart dramatische Art und Weise aus dem Sumpf herausziehen muss!

1Mo 19,17a: *Und es geschah, als sie sie ins Freie hinausgeführt hatten, da sprach er: Rette dich, es geht um dein Leben! Sieh nicht hinter dich, und bleib nicht stehen in der ganzen Ebene.*

Rette dich, es geht um dein Leben! Das ist der eindringliche Aufruf Gottes an Lot! Es ist aber auch ein mahnendes Wort an all diejenigen, die in ähnlicher Weise versucht sind, der Welt den kleinen Finger zu geben. *Rette dich, es geht um dein Leben!* Es steht sehr viel auf dem Spiel: Nicht nur unser irdisches, sondern auch unser ewiges Leben!

Oft beginnt alles ganz harmlos. Vielleicht mit einer Einladung zu einer Veranstaltung, vielleicht mit der Möglichkeit, ein bequemeres Leben zu führen, vielleicht durch Anerkennung, die uns gezollt wird. Ganz sachte zieht uns Sa-

Predigt vom 7. September 2014, EG Wynental		P063
Text	1Mo 19,1-17a	
Thema	Habt nicht lieb die Welt	

tan von Gott weg. Anfangs gehe ich vielleicht nur einmal pro Monat in den Ausgang. „Das geht schon. Und sowieso, zwischendurch besuche ich ja ohnehin noch den Gottesdienst.“ Doch unbemerkt wird das eine immer häufiger und das andere immer seltener, bis man so stark von der Welt geprägt ist, dass einem die Gemeinde Jesu fremd erscheint. Wir tappen in die Falle und bemerken das Gewicht an unseren Beinen erst zu spät. Ich habe kürzlich die Geschichte einer Jugendlichen gehört. Sie kam aus schwierigen familiären Verhältnissen, konnte aber eine christliche Schule besuchen. Sie war eine kluge und fleissige Schülerin und hat auch eine christliche Gemeinde besucht. Weil ihr in ihrer Familie kein Verständnis entgegengebracht wurde, sehnte sie sich nach Freunden. Diese hoffte sie in einer Fastnachtsklicke zu finden. Was daraus geworden ist: Alkoholsucht, eine unerwartete Schwangerschaft, Entzug, ein verlorenes Kind ... Wie bei Lot. Am Ende haust er in einer Höhle in den Bergen (1Mo 19,30). Nicht einmal ein Zelt hat er mehr.

Es kann alles sehr schnell gehen, und der Weg zurück ist lange und steinig. Wenn man einmal in weltlicher Gesellschaft drin ist, so findet man wie Lot nur schwer wieder heraus. Gott fordert uns auf (1Joh 2,15): *Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist.* Das kann von der Beiz des einfachen Mannes über Partys an Samstagabenden, über Veranstaltungen in Feriendestinationen oder weltliche Freizeitvereine bis hin ins kulturelle Leben der High Society mit Oper, Ball und Theater gehen. *Rette dich, es geht um*

dein Leben! Der Herr ruft uns dazu auf, unsere Kompromissbereitschaft aufzugeben. Und zwar konsequent: *Sieh nicht hinter dich, und bleib nicht stehen in der ganzen Ebene.* Ein Blick zurück, ein kurzes Liebäugeln genügt, und wir fallen wieder in unser altes Lebensmuster zurück. Jesus sagt in Lk 9,62: *Niemand, der die Hand an den Pflug gelegt hat und dann noch rückwärts blickt, ist geschickt zum Reiche Gottes.* Und Jakobus, der Halbbruder des Herrn Jesus, fordert uns in seinem Brief auf, uns „von der Welt unbefleckt zu erhalten“ (Jak 1,27b).

Schlusswort: Im 2. Petrusbrief heisst es von Lot (2Petr 2,7b-8): *Er war von dem ausschweifenden Wandel der Ruchlosen gequält worden – denn der unter ihnen wohnende Gerechte quälte durch das, was er sah und hörte, Tag für Tag seine gerechte Seele mit gesetzlosen Werken.* Das Leben Lots dient uns als warnendes Beispiel, was geschieht, wenn wir die Freiheit in Christus durch ein Leben voller Kompromisse mit der Welt aufs Spiel setzen. Der himmlische Besuch der Engel in Sodom deckt den Zwiespalt auf, in dem Lot lebt. Er will es Gott recht machen und gleichzeitig in einer weltlich gesinnten Gesellschaft leben. Sodom hätte Lot zerstört, wenn nicht der Herr Sodom zerstört hätte. Lots Lebensgeschichte soll uns ermutigen, mit Hilfe des Herrn Jesus ein entschiedenes und konsequentes Leben mit Gott zu führen. *Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist.* Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Predigten/Manuskripte).